

Matthias Begenat

Öffentlichkeit – für alle?

Themen und Informationsrepertoires
in politischen Milieus

Öffentlichkeit – für alle?

Matthias Begeat

Öffentlichkeit – für alle?

Themen und Informationsrepertoires
in politischen Milieus

Matthias Begenat
Düsseldorf, Deutschland

Das vorliegende Buch ist eine geringfügig veränderte Fassung der im März 2015 an der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf eingereichten Dissertation „Die Teilhabe an öffentlicher Kommunikation in politischen Milieus. Informationsrepertoires und Themenwahrnehmung im politisch-weltanschaulichen Kontext.“

D61

ISBN 978-3-658-11285-1 ISBN 978-3-658-11286-8 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-11286-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Dank

Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf eingereicht. Entstanden ist sie in meiner Zeit im Graduiertenkolleg ‚Linkage in Democracy. Politische Repräsentation in heterogenen Gesellschaften‘ (LinkDe) des Instituts für Sozialwissenschaften. Für die veröffentlichte Fassung wurden nur geringfügige Änderungen vorgenommen.

Zum Gelingen des Projekts haben zahlreiche Personen auf ganz unterschiedliche Art und Weise beigetragen. Bei ihnen möchte ich auf diesem Wege sehr herzlich bedanken. Mein größter Dank gilt den Betreuern und Gutachtern des Dissertationsprojekts. Prof. Ralph Weiß danke ich für die große Unterstützung während unserer langjährigen Zusammenarbeit, seinen umsichtigen fachlichen Rat und das immer motivierende Zu- und Vertrauen, das er in mich und meine Arbeit gesetzt hat. Seine besondere Fähigkeit, Freude am gründlichen Nachdenken über gesellschaftliche Fragestellungen zu vermitteln, hat mich stets ermutigt. Prof. Ulrich Rosar danke ich für seine wertvollen fachlichen Rückmeldungen ebenso wie für sein großes Engagement und aufmunternde Worte. Für ihre immer konstruktiven und hilfreichen Anregungen sowie für ihre Beteiligung im Betreuungs- und Promotionsverfahren sei zudem Prof. Christiane Eilders, Prof. Gerhard Vowe sowie Prof. Olaf Jandura gedankt.

Frauke König und Björn Klein haben wichtige Korrekturhinweise zu einem früheren Manuskript der Arbeit geliefert. Ihnen danke ich sehr herzlich für ihre große Mühe, Zuverlässigkeit und äußerste Sorgfalt und wünsche ihnen alles Gute für die Zukunft.

Mein besonderer Dank gilt zudem Josef F. Haschke für die freundschaftliche und gewinnbringende Zusammenarbeit während unserer Projekte. Raphael Kösters danke ich für seine Unterstützung bei der Erhebung.

Beiden wünsche ich viel Erfolg für ihre Forschungsvorhaben und Dissertationen.

Danken möchte ich darüber hinaus allen Professorinnen und Professoren sowie allen Kolleginnen und Kollegen, die im Rahmen des Graduiertenkollegs LinkDe zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben. Ich bin froh, ein Teil des Kollegs gewesen sein zu dürfen und wünsche allen LinkDe'lern einen erfolgreichen Abschluss ihrer Projekte und alles Gute für die Zukunft.

Ein herzlicher Dank für die wichtige und immer kollegiale Unterstützung und Zusammenarbeit gilt ebenso allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Abteilung der Kommunikations- und Medienwissenschaft – allen voran Merja Mahrt und Susanne Keuneke.

Meiner Kollegin, guten Freundin und Politikwissenschaftlerin Katharina 'Ina' Gerl danke ich für viele vertrauensvolle Gespräche und abwechselnd erholsame oder anregende Mittagspausen.

Bedanken möchte ich mich darüber hinaus bei den Personen, die in der Phase der Promotion viel Verständnis aufgebracht haben, die mir den Rücken freigehalten und mich gestärkt haben. Ein herzlicher Dank gilt meiner Familie und insbesondere meinen Eltern – ohne deren Vertrauen ich den eingeschlagenen Weg wohl kaum hätte beschreiten können. Meiner Freundin Lena bin ich für ihre kompromisslose Unterstützung und scheinbar grenzenlose Geduld tief verbunden.

Düsseldorf, im Juni 2015

Matthias Begenat

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Problemaufriss und Einordnung.....	1
1.2	Aufbau der Arbeit.....	12
2	Repräsentation durch kommunikative Teilhabe in der politisch heterogenen Gesellschaft	15
2.1	Demokratie- und öffentlichkeitstheoretische Grundlagen	15
2.2	Politische Repräsentation durch Teilhabe an öffentlicher Kommunikation.....	23
2.3	Gesellschaftliche und politische Heterogenität	44
2.3.1	Identität und Identifikation politischer Milieus	44
2.3.2	Entfaltung der lebensweltlichen Grundlage der kommunikativen Teilhabe.....	58
2.4	Kommunikative Bedingungen der Repräsentation in der heterogenen Gesellschaft	81
2.4.1	Wahrgenommene Transparenz und Relevanz	81
2.4.2	Interessenrepräsentation.....	84
2.4.3	Gemeinsame Agenda	85
2.5	Kommunikative Teilhabe in politischen Milieus.....	88
2.5.1	Wahrgenommene Transparenz und Relevanz – Dimensionen der Erhebung.....	88
2.5.2	Interessenrepräsentation – Dimensionen der Erhebung.....	119
2.5.3	Gemeinsame Agenda – Dimensionen der Erhebung..	130
3	Methodische Vorgehensweise.....	133
3.1	Begründung der qualitativen Vorgehensweise.....	133
3.2	Die Samplingstrategie des qualitativen Stichprobenplans.....	136
3.3	Erhebungsinstrumente.....	142
3.3.1	Screeningbogen.....	143
3.3.2	Problemzentriertes Face-to-Face-Interview	144
3.3.3	Halbstandardisiertes Telefoninterview	148
3.4	Feldzugang und Durchführung der Erhebung.....	151
3.4.1	Rekrutierung.....	151
3.4.2	Durchführung der Interviews.....	158
3.5	Untersuchungsziele und inhaltsanalytische Auswertung.....	162

4	Empirische Befunde.....	167
4.1	Die milieuspezifische Teilhabe an öffentlicher Kommunikation.....	167
4.1.1	Die Marktorientierte Elite	169
4.1.2	Die Sozial Engagierten.....	181
4.1.3	Die Sozial Autoritären.....	193
4.1.4	Die Gemäßigt Markt-Autoritären	204
4.1.5	Die Verdrossen Distanzierten	211
4.2	Prüfung der kommunikativen Bedingungen politischer Repräsentation	222
4.2.1	Wahrgenommene Transparenz und Relevanz – Milieuspezifische Einsichten.....	222
4.2.2	Interessenrepräsentation – Milieuspezifische Anliegen.....	241
4.2.3	Gemeinsame Agenda – Milieutypische Themenhorizonte	253
5	Resümee	273
5.1	Zusammenfassung.....	273
5.2	Reflektion des methodischen Vorgehens	293
5.3	Ausblick.....	299
6	Literaturverzeichnis	313
	Anhang.....	337
	Anhang 1: Screeningbogen	337
	Anhang 2: Interviewleitfäden	341
	Anhang 3: Kategoriensystem der Inhaltsanalyse.....	349

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1:</i>	Merkmalsraum politischer Milieus	79
<i>Abbildung 2:</i>	Ebenen der Auswahlentscheidung.....	96
<i>Abbildung 3:</i>	Hierarchische Organisation von Issue-Schemata	117
<i>Abbildung 4:</i>	Merkmalsraum politischer Milieus (dichotomisierte Achsen).....	139

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i>	Systematik medienvermittelter Information.....	92
<i>Tabelle 2:</i>	Qualitativer Stichprobenplan	142
<i>Tabelle 3:</i>	Übersicht über die rekrutierten Studienteilnehmer	155
<i>Tabelle 4:</i>	Milieuzuteilung der Studienteilnehmer.....	158
<i>Tabelle 5:</i>	Verständnis der Staatsbürgerrolle und eigene politische Rolle.....	226
<i>Tabelle 6:</i>	Informationsrepertoires der politischen Milieus	230
<i>Tabelle 7:</i>	Interpersonale politische Kommunikation der Milieus	233
<i>Tabelle 8:</i>	Themenstrukturen der politischen Milieus	239
<i>Tabelle 9:</i>	Bewertung der Repräsentanten und verhandelte Anliegen..	252
<i>Tabelle 10:</i>	Bedeutsame Probleme der politischen Milieus	256
<i>Tabelle 11:</i>	Quellen politischer Information der politischen Milieus	260
<i>Tabelle 12:</i>	Aktuelle Themen und dominante Frames der Milieus	264
<i>Tabelle 13:</i>	Kenntnis und Akzeptanz gegnerischer Positionen der politischen Milieus.....	269
<i>Tabelle 14:</i>	Milieuspezifische Teilhabe an öffentlicher Kommunikation.....	289

1 Einleitung

1.1 Problemaufriss und Einordnung

Die Prinzipien der politischen Repräsentation und der politischen Öffentlichkeit sind in modernen Demokratien untrennbar miteinander verbunden. Politische Repräsentation, zunächst einmal verstanden als zeitlich begrenzte Delegation von Entscheidungsbefugnissen von wahlberechtigten Bürgern auf gewählte Volksvertreter (Kevenhörster, 1998, S. 292ff.; Gusy, 1989, S. 271), bildet das Herzstück komplexer, liberaler Demokratien, das als zentraler Mechanismus die Entscheidungen der Repräsentanten an den Willen des Volkes bindet (Weßels, 2009, S. 833; Kühne, 2013, S. 459). Dazu ist demokratische Repräsentation auf politische Öffentlichkeit angewiesen (Gerhards, 1998b, S. 269; Kevenhörster 1998, S. 292). Denn erst öffentliche Kommunikation macht das politische Entscheidungshandeln der Repräsentanten für die Bürger¹ einsehbar und kontrollierbar und sorgt so dafür, dass Politik dauerhaft zustimmungsabhängig und begründungspflichtig wird. Öffentlichkeit schafft damit Rationalität und Legitimierung, im Sinne einer sachlich abgewogenen, sozialen Anerkennung der Entscheidungen politischer Repräsentanten (Sarcinelli, 1998, S. 253ff.). Die zentralen Foren der öffentlichen Kommunikation sind dabei die Massenmedien (Wessler & Rinke, 2013, S. 639).

Öffentliche Kommunikation gilt demnach als das zentrale, verbindende Element der politischen Repräsentation. Nur über öffentliche Kommunikation kann die Vermittlung von Politik in modernen, ausdifferenzierten und großen Demokratien stattfinden und überhaupt erst ein Repräsentationsverhältnis zustande kommen, das die gesellschaftliche Basis mit dem politisch-

1 Aufgrund der besseren Lesbarkeit werden in der vorliegenden Arbeit weibliche Formen nicht explizit angeführt. An dieser Stelle sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass sich grundsätzlich alle personenbezogenen Formulierungen gleichermaßen auf Frauen und Männer beziehen.

administrativen System verbindet (Gerhards & Neidhardt, 1990; Neidhardt, 1994). Erst durch öffentliche Kommunikation werden politische Entscheidungsprozesse top-down für die Bürger wahrnehmbar und in anderer Richtung Problemsichten und Erwartungen aus der Gesellschaft in das politische System hinein vermittelt (Neidhardt, 2005; Kevenhörster, 1998; Marschall & Weiß, 2011). Die notwendige aber nicht hinreichende Grundvoraussetzung für Repräsentation stellt dabei vor allem anderen die Transparenz von Politik dar. Öffentliche Kommunikation muss Politik einsehbar, verständlich und nachvollziehbar machen. Wenn dies gelingt, kann die kommunikative Rückkopplung der Repräsentanten an die Bürger sichergestellt werden. Die Pluralität von thematischen Anliegen und Positionen ist eine weitere Voraussetzung, die insbesondere für das Vertrauen in die Responsivität der politischen Repräsentanten wichtig ist. Um sich aufgehoben zu fühlen, müssen Bürger ihre Probleme und Sichtweisen in der öffentlichen Agenda der Massenmedien wiederfinden. Auch die gesellschaftsweite Diskussion relevanter Problemstellungen ist Aufgabe der Öffentlichkeit. Um unterschiedliche Gruppen der Bevölkerung integrieren zu können, muss öffentliche Kommunikation Prozesse der politischen Meinungsbildung so vermitteln, dass „die gesellschaftlich relevanten Themen mit bzw. im Horizont *aller* Bürger diskutiert werden“ (Gerhards, 1998a, S. 40, Hervorhebung im Original). So sollen Bürger (zumindest teilweise) übereinstimmend relevante Themen und die dazugehörigen konkurrierenden Positionen wahrnehmen können.

In Bezug auf die Teilhabe der Bürger an öffentlicher Kommunikation werden in modernen, heterogenen Gesellschaften immer wieder vor allem zwei zentrale Entwicklungstendenzen ausgemacht (Bennett & Iyengar, 2008; Imhof, 2012). Neben eine Ausdifferenzierung des Mediensystems, die zu immer vielfältigeren Wahlmöglichkeiten führt (Prior, 2005, S. 577), tritt demnach eine gesellschaftliche und politische Diversifizierung von Gruppen und deren Interessen. Als Konsequenz sieht Imhof (2012) Medienangebot und

Mediennutzung durch gleichzeitige Stratifizierungs- und Segmentierungsprozesse geprägt. Medien richten sich an unterschiedlichen Zielgruppen aus und bieten in Inhalt und Form sehr unterschiedliche Nachrichtenrepertoires an, die in ebenso diversen, durch die Medien geprägten „Aufmerksamkeitshorizonten“ (S. 32) der Nutzer münden (siehe auch Thomä, 2014, S. 46f.). So verleihen Medien mit Qualitätsanspruch der kognitiven Sachverhaltsdimension und Fragen nach Normen und Werten mehr Bedeutung, während andere Medien, die vor allem von niedrigeren Einkommens- und Bildungsschichten sowie von jüngeren Jahrgängen rezipiert werden (Gratis- und Boulevardzeitungen, Online-Newssites, soft news), „eine moralisch-emotional aufgeladene Empörungsbewirtschaftung“ bei politischen Issues befördern (Imhof, 2012, S. 32).

In ähnlicher Weise unterscheiden Bennett & Iyengar (2008) für die USA zwei sich überlagernde Prozesse, die der übergreifenden Kenntnisnahme von Themen und Positionen entgegenstehen: Stratifikation und Segmentierung. Während die Stratifikation dabei das vertikale Auseinanderdriften der politisch Interessierten und Politikfernen beschreibt, bezieht sich der Begriff der Segmentierung auf die horizontale Diversifizierung der Mediennutzung entlang politischer Präferenzen innerhalb einer Gruppe von Interessierten oder Desinteressierten (S. 717ff.). Auch für Deutschland „nähren die steigenden Wahlmöglichkeiten im politischen Informationssystem [...] Befürchtungen einer ebenso ansteigenden selektiven Zuwendung zu Medieninhalten, die den eigenen politischen Vorlieben entsprechen“ (Wessler & Rinke, 2013, S. 646). Darüber hinaus entstehen ebenso immer vielfältigere Möglichkeiten, politische Angebote vollständig zu vermeiden. Dass die Tendenzen in Deutschland – etwa aufgrund einer geringer ausgeprägten Polarisierung im Mediensystem oder durch die zentrale Rolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks – deutlich abgeschwächer ausfallen als in den USA, für die bereits voneinan-

der „abgeschottete Enklaven politisch Gleichgesinnter“ ausgemacht werden², kann vermutet werden (Wessler & Rinke, 2013, S. 648). Gesichert ist dies aber keineswegs (Wessler & Rinke, 2013, S. 648; ähnlich auch Trilling, 2014, S. 88f.).

Aus den skizzierten Überblicksdarstellungen, die die Entwicklungen thesenartig schildern, kann für die empirische Bearbeitung der Problemstellung der konzeptionelle Schluss gezogen werden, bei der Analyse politischer Informationsnutzung sowie der Wahrnehmung gesellschaftlich relevanter Themen von einer vormedialen Differenzierung der Gesellschaft auszugehen. Marschall & Weiß (2011) schlagen entsprechend vor, die gesellschaftliche Differenzierung als Rahmenbedingung und Bezugspunkt für die Analyse politischer Kommunikation zu sehen (S. 15ff.). Diese Perspektive rückt „handlungsleitende Weltanschauungen“ politischer Milieus ins Blickfeld (Weiß, 2013, S. 208). Angehörige eines politischen Milieus ähneln sich in ihrer politischen Weltanschauung. Sie teilen also Vorstellungen darüber, welche gesellschaftsgestaltenden Prinzipien in der Politik grundsätzlich Anwendung finden sollten (Hradil, 2006, S. 4; Neugebauer, 2007, S. 68). Die milieuspezifische Haltung gegenüber Politik ist dabei geprägt durch die jeweilige soziale Position innerhalb der Gesellschaft (Marschall & Weiß, 2011, S. 16). Die vorliegende Studie macht sich die vorgeschlagene Differenzierung entlang politisch-weltanschaulicher Milieus zu eigen und untersucht das Zusammenspiel von politischen Grundüberzeugungen, individuellem Informations- und Kommunikationsverhalten, von der Wahrnehmung von Themen und politischen Bewertungen. Dabei wird insbesondere der lebensweltliche Kontext berücksichtigt, in den die Dimensionen *subjektiv sinnvoll* eingebettet

2 Besonders wenn die Ausweitung des Angebots und der Kampf um die Aufmerksamkeit des Publikums weiter wächst, vermuten Iyengar & Hahn (2009) eine wachsende Ausdifferenzierung und Polarisierung des Mediensystems entlang (politischer) Zielgruppen (S. 33f.). Das Mehr an Information führt dann in Kombination mit den deutlich stärker positionierten politischen Angeboten dazu, dass Personen sich wesentlich leichter einstellungskonsistenten Inhalten zuwenden können.

sind. Die Teilhabe an öffentlicher Kommunikation wird als Voraussetzung für die politische Repräsentation verstanden. Sie wird – entlang der Differenzierung nach politischen Weltanschauungen – daraufhin untersucht, inwiefern sie in ihrer jeweiligen Ausgestaltung zu einer positiven Wahrnehmung des politischen Repräsentationsverhältnisses beitragen kann. Damit kommt die Arbeit den sich in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung zur politischen Öffentlichkeit mehrenden Forderungen nach, „die öffentlichkeitsrelevanten Leistungen [...] in Zukunft stärker für bestimmte Medientypen und Segmente der Bevölkerung differenziert“ zu analysieren, um den sich verändernden Bedingungen einer ausdifferenzierten, heterogenen Gesellschaft und eines ausdifferenzierten Mediensystems gerecht zu werden (Wessler & Rinke, 2013, S. 648; ähnlich auch Weiß, 2009, S. 3; Graber, 2005, S. 496). Die gewählte vormediale Unterscheidung der Studie hebt sich dabei von Arbeiten ab, die für die Differenzierung von Gruppen die politische Informationsnutzung selbst heranziehen (etwa Emmer, Fütting & Vowe, 2006). Die vorliegende Arbeit versucht so zu klären, welche „handlungsleitende[n] Erwartungen an die Politik“ dem politischen Kommunikationsverhalten unterlegt sind (Weiß, 2013, S. 216) und „betont die Bedeutung der Lebenslage und der Alltagsanforderungen für die Herausbildung von Informationsrepertoires“ (Hasebrink & Hölig, 2014, S. 21).

In der Problemstellung verbinden sich Prozesse der sozialen, politischen und medialen Heterogenisierung und Ausdifferenzierung. Es wird untersucht, welche Konsequenzen diese für das Verhältnis politischer Repräsentation haben.³ Die Fragestellung, inwiefern die milieudifferente Teilhabe an öffentlicher Kommunikation zu einer positiven Wahrnehmung des politischen Repräsentationsverhältnisses beitragen kann oder dieser eher abträg-

3 Da die Arbeit die gesellschaftliche Diversifizierung lediglich zu einem Zeitpunkt erfasst und untersucht und somit keine Aussagen über langfristige Entwicklungen oder zeitliche Prozesse treffen kann, soll im Folgenden jeweils lediglich von Heterogenität gesprochen werden.

lich ist, gewinnt in einer ausdifferenzierten, heterogenen, modernen Gesellschaft an Gewicht. Zum einen wächst die Bedeutung der Vermittlung zwischen Repräsentierten und Repräsentanten, die über öffentliche Kommunikation hergestellt wird, in dem Maße, in dem sich die institutionellen Bindungen der politischen Repräsentation zwischen gesellschaftlichen Milieus und politischen Parteien auflösen (Marschall & Weiß, 2011, S. 18). Sei es durch Prozesse des (vollständigen) Dealignment, als dessen wesentliche Ursache wiederum die tief greifende gesellschaftliche Heterogenisierung ausgemacht wird (Dalton & Rohrschneider, 1990; Dalton & Wattenberg, 2000), oder sei es auch nur in der Form, die Parteien eher öffentlich als über ihre traditionellen Strukturen agieren lässt (Marschall & Weiß, 2011, S. 18).⁴ Zum anderen wird die Betrachtung der Frage relevanter, weil die politische und mediale Heterogenisierung auch die soziokulturellen Grundlagen für die Teilhabe an öffentlicher Kommunikation selbst verändern. Politikvermittlung in der repräsentativen Demokratie – oder genauer die Rückbindung der Repräsentanten an die Repräsentierten über öffentliche Kommunikation – wird insgesamt komplexer und „ihr Gelingen kontingenter“ (Marschall & Weiß, 2011, S. 16).

Geht man davon aus, dass Menschen mit unterschiedlichen politischen Weltanschauungen auch unterschiedlich an öffentlicher Kommunikation teilhaben, dann ist zu klären, für wen Transparenz gegeben ist und wer seine Anliegen und Positionen von den Volksvertretern ernst genommen weiß. Problematisch könnte es sein, wenn sich die kommunikative Teilhabe auf engagierte Eliten beschränkt, während sich andere vollkommen von der politischen Sphäre abwenden. Für die gesellschaftsweite Diskussion relevanter Problemstellungen ist es entscheidend, zu klären, inwieweit gleiche Themen in den milieuspezifischen Kommunikationsräumen wahrgenommen werden.

4 Es wird nicht ausgeschlossen, dass auch andere intermediäre Organisationen, wie etwa eben Parteien, das Repräsentationsverhältnis zwischen politischer Führung und gesellschaftlicher Basis stützen können. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Form der öffentlichen Vermittlung zunehmend wichtiger wird.